Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 157 (1991)

Heft: 11

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweden

Ungewisse Zukunft für die schwedischen Rüstungsvorhaben

Die weltweit feststellbaren Reduktionen bei den Rüstungsausgaben und der von politischer Seite eingeleitete Abbau von Streitkräften in Europa wirkt sich in vermehrtem Masse auch auf die schwedischen Rüstungsbetriebe aus. 10% weniger Aufträge aus dem eigenen Land und dazu ein markanter Rückgang im Exportgeschäft zwischen Schwedens Rüstungsindustrie zum Handeln. Noch bis zum Jahre 1990 wurde ungefähr 70% des Materialbedarfs für die schwedischen Streitkräfte durch die, in gewissen Teilbereichen hochentwickelte, eigene Rüstungsindustrie produziert. Bis noch vor kurzem waren in Schweden weit über 40 000 Personen in 13 grösseren Rüstungsfirmen sowie einer grossen Zahl kleiner Zulieferbetriebe für den Wehrbereich tätig. Unterdessen gingen bereits gegen 10% dieser Stellen verloren, und aufgrund des weiter rückläufigen Exportmarktes sowie den geplanten Reduktionen im eigenen schwedischen Verteidigungshaushalt ist ein weiterer Stellenabbau unvermeidlich. Viele Betriebe spüren nun die allzu grosse Inlandabhängigkeit und die zu einseitige Verankerung im Militärbereich. Die ausbleibenden Inlandaufträge können in der heutigen Zeit nicht mehr durch Exporte ausgeglichen werden. Im Jahre 1990 exportierte Schweden nur noch für 3,3 Mia SKR (0,4 Mia SFr) Rüstungsmaterial. Im Jahre zuvor waren es noch Rüstungsexporte im Werte von über 5 Mia SKR.

Unsichere Entwicklungsprojekte

Das schwedische Verteidigungsministerium vergab in den letzten Jahren um die 400 Beschaffungs- und Entwicklungsprojekte an die eigene Rüstungsindustrie. Wegen des realen Rückgangs bei den Verteidigungsausgaben und infolge weiterer Kürzungen beim Wehrbudget stehen heute eine ganze Reihe von Beschaffungsprojekten vor einer ungewissen Zukunft. Dazu gehören:

– *Die intelligenten Artilleriemunitionsentwicklungen* Bonus (155 mm) und Strix (120 mm). Bei der intelligenten Minenwerfermunition Strix, die durch Saab und Swedish Ordnance hergestellt wird, ist wenigstens noch ein Kredit für die Produktion einer Vorserie gesprochen worden. Eine spätere Serienfabrikation ist bei beiden Typen jedoch mehr als fraglich.

– *Die neuen Mittel für die Luftverteidigung,* wie das Frühwarnradarsystem FSR-90 oder das Flab-Lenkwaffenprojekt BAMSE, die beide zu einem grossen Teil bei der Elektronikfirma Ericsson in Entwicklung stehen.

– Die seit Jahren geplante Entwicklung eines *neuen Kampfpanzers,* der sowohl die veralteten S-Panzer wie auch die Centurion ablösen sollte. Die schwedische Regierung hat bereits in diesem Frühjahr beschlossen, in Zukunft auf eine eigene schwedische Entwicklung zu verzichten. Vorderhand wird eine Kampfwertsteigerung der noch vorhandenen Centurion ins Auge gefasst. Infolge Finanzierungsproblemen ist in absehbarer Zeit die Beschaffung eines neuen ausländischen Panzers mehr als fraglich.

– *Eine Reihe von Projekten für die schwedische Marine.* Darunter fallen die Entwicklung von Küstenüberwachungsmitteln sowie von diversen, Patrouillen- und Raketenbooten.

– *Verschiedene luftgestützte Waffenentwicklungen,* die für das neue schwedische Kampfflugzeug Jas-39 Gripen vorgesehen sind. Das Gripen-Projekt selber scheint im Moment noch nicht gefährdet zu sein. Umstritten sind hingegen die dafür vorgesehenen Luft-Boden-Lenkwaffen TSA von Saab sowie die bei MBB in Deutschland in Auftrag gegebene Entwicklung von Dispenser-Waffen.

Heute sind aufgrund dieser Situation Verhandlungen über Restruktionen und Zusammenlegungen in der schwedischen Rüstungsindustrie an der Tagesordnung. Zudem werden vermehrt auch Kooperationen mit ausländischen Rüstungskonzernen gesucht. Nachteilig wirkt sich zudem die unklare Haltung der politischen Seite aus, die wie übrigens auch in anderen Ländern nicht in der Lage ist, klare sicherheitspolitische Zeichen für die Zukunft zu setzen. Ein völliges Zusammenschrumpfen der schwedischen Rüstungsindustrie hätte aber schwere Folgen. Es würde nicht nur viel Kompetenz und fachliches Know-how verloren gehen, sondern die bisher vorhandene schwedische Konkurrenzfähigkeit im Wehrmaterialsektor zunichte machen.

Schweden beschafft den neuen Kampfschützenpanzer CV 90, ausgerüstet mit 40-mm-Kanone. Auf die Entwicklung eines eigenen Kampfpanzers wird aus finanziellen Gründen verzichtet.

Forschungsprojekt Luftverteidigung

Um die verschiedenen laufenden Projekte zur Verbesserung der zukünftigen schwedischen Luftverteidigung besser koordinieren und auch straffen zu können, wurde eine umfangreiche Studiengruppe eingesetzt. Hauptziel des Forschungsprojektes Luftverteidigung sind:

– Anpassung des Bedrohungsbildes an die zukünftig zu erwartende Bedrohung im Luftraum Schwedens. Einbezogen werden dabei alle Faktoren einer möglichen Luftbedrohung (inklusive Bedrohung durch Raketen- und Lenkwaffensysteme).

– Analysieren und Aufzeigen von Möglichkeiten zur Erneuerung und Modernisierung oder auch nur von Anpassungen bei der schwedischen Luftverteidigung. Selbstverständlich sollen dabei auch die zur Verfügung stehenden Geldmittel mitberücksichtigt werden.

– Ausarbeitung eines Konzepts für die künftigen Pfeiler der Luftverteidigung mit Lösungsvarianten.

Das Forschungsprojekt Luftverteidigung soll bis Mitte 1993 abgeschlossen sein. Damit beschäftigt sind ungefähr 100 Personen aus verschiedenen Bereichen des Verteidigungsministeriums und der staatlichen Rüstungsindustrien. hg

Eine Projektgruppe ist daran, die schwedische Luftraumverteidigung zu überprüfen.

USA

Navigationssystem GPS war im Golfkrieg von unschätzbarem Wert

Wie die Kriegsauswertungen zeigen, hat das vorher kaum bekannte Navigationssystem GPS im letzten Golfkrieg seine Notwendigkeit unter Beweis gestellt. Das gesamte NAVSTAR-GPS-System stützt sich derzeit auf 15 Satelliten ab. Im Endausbau sollen 21 Satelliten und drei Orbitalstationen das weltweite Funktionieren gewährleisten.

Der Anwendungsbereich des GPS (Global Positioning System) im Golfkrieg war weit verbreitet: In der ersten Kriegsphase wurden durch die Marinestreitkräfte mittels GPS die Abschusspositionen für Cruise Missiles vermessen. Im Bereich der Luftwaffe wurden beispielsweise für die Aufklärungs- und Führungssysteme JSTARS die Messangaben von NAVSTAR zum Justieren der Bordradaranlagen in den Trägerflugzeugen verwendet. Ebenso wurden die Zielanflüge der eingesetzten schweren Bomber B-52 durch das Navigationssystem GPS unterstützt. Kurz vor Beginn des Golfkrieges wurde mit dem Einbau von GPS-Bordempfängern vom Typ MAGR (Miniaturized Airborne GPS Receiver) in die Kampfflugzeuge F-15E und FB-111 sowie in die Kampfhelikopter AH-64 Apache begonnen.

Vielfältig war auch die Unterstützung innerhalb der Army. Nebst dem weitverbreiteten Einsatz von handlichen SLGR (Small Lightweight GPS Receiver) bei den Special Forces, Marines und den Luftlandetruppen waren solche Empfänger auch in diversen Waffen- und Fahrzeugtypen eingebaut. Zudem wurden modifizierte Varianten von GPS-Empfangseinrichtungen bei der amerikanischen Artillerie zur Vermessung mit den UTM-Karten verwendet.

Wie sich zeigte, sind solche Navigationssysteme bei der heutigen modernen Kriegführung eine unbedingte Notwendigkeit. Der rechtzeitige Einsatz moderner Waffensysteme kann nur noch mit Unterstützung solcher Positionierungsmittel gewährleistet werden. Es verwundert daher nicht, dass auch andere Länder ihre Bedürfnisse und Anschlusswünsche ans NAVSTAR-GPS angemeldet haben. Beschaffungsaufträge für Empfangseinrichtungen erfolgten bereits aus Grossbritannien, Frankreich, Japan und Saudi-Arabien. Dazu kommt die weitere Verbreitung innerhalb der US-Streitkräfte, alleine die amerikanischen Luftstreitkräfte sollen ein mittelfristiges Beschaffungsvolumen von 10 000 Kommunikationssätzen in Auftrag gegeben haben.

Im Bereich der militärischen Nutzung sollen heute die Standorte weltweit auf 16 m genau bestimmt werden können. Die für den zivilen Bereich verkauften Geräte erbringen für den gleichen Zweck immerhin noch eine Genauigkeit von 25 m. Für die Zukunft ist eine weitere Ausweitung und auch Verbesserung der Genauigkeit zu erwarten. Mit dem ab ca. 1993 einsatzbereiten PLGR (Precision Lightweight GPS) sollen weltweit Standortbestimmungen mit einer Genauigkeit unter 10 m möglich sein.

hg

RAH-66 Comanche-Kampfhelikopterprojekt der nächsten Generation

Noch vor kurzem versteckte sich hinter der Bezeichnung LHX das «Light Helicopter Program» der Vereinigten US-Streitkräfte. Man beabsichtigte mit diesem Projekt einen Leichthelikopter zu entwikkeln, der punkto Technologie neue Wege beschreiten sollte. Finanzielle Engpässe und andere Prioritäten waren dem Projekt nicht sehr förderlich und führten schlussendlich sogar zur provisorischen Aufgabe des Vorhabens. Mit dem zunehmenden Rüstungsabbau und der Umwandlung des amerikanischen Heeres zu einer kleineren, dafür schlagkräftigeren Streitmacht, gewann dieses LHX-Programm wieder neue Bedeutung. Kürzlich hat sich die US-Armee für die Beschaffung des leichten Kampfhelikopters RAH-66 Comanche von Boeing/Sikorsky entschieden, dessen Auslegung auf dieser LHX-Philosophie beruht. Zum ersten Mal wird hier ein Heli entwikkelt, dessen Rumpf- und Tragelemente ausschliesslich aus Kohlefasern- und leichten Verbundwerkstoffen besteht. Die Rumpfpanels sind nicht mehr über eine ausgesteifte Tragstruktur gelegt, sondern an einem zentral gelegenen Hohlkastenträger aufgehängt. Mit dieser neuartigen Konzeption erzielt man zahlreiche Vorteile: Die Hälfte der Panels kann mit einfachem Handgriff entfernt werden, ohne dass damit eine Festigkeitseinbusse eintritt. Dies erleichtert die Systemzugänglichkeit und reduziert dazu den Wartungsaufwand, was das Erstellen der Startbereitschaft stark reduziert. Die Verbundwerkstoffe sind zwar teuer in der Herstellung, erbringen aber weitere erhebliche Leistungsvorteile. Da das Leergewicht hier nur noch 3400 kg beträgt, der Antrieb aber durch zwei Turbinen T-800 von Allison/Garret mit einer maximalen Dauerleistung von je 1200 WPS erfolgen wird, entwickelt sich daraus ein günstiges Gewichts-/Leistungsverhältnis. Zählt man noch die dynamischen Komponenten dazu, wie das fünfblättrige Rotorsystem und den neuen Heckrotor, so lässt dies auf dynamisch gute Manövrierleistungen schliessen. Diese Kombination wurde übrigens mit einem Helikopter des Musters Sikorsky S-76 bereits eingehend getestet.

Gemäss Werkangaben wird die RAH-66 serienmässig mit den folgenden Systemen ausgerüstet:

- Druckkabine mit Schutzeinrichtung vor chemischer und biologischer Kriegführung.
- Glascockpit mit monochromatischen CRT-Anzeigen, «Multi-mode-color-displays» und Wärmebildtechnologien der zweiten Generation.
- Datenpistensystem mit zentralem Bordrechner und einem «Back-up-System» für schnelle Datenübertragung. Damit können die diversen Sensoren und Untersysteme wie Regelanlage, Zielsuche, Identifizierung und Verfolgung sowie Satellitennavigation untereinander vernetzt werden.
- Rechnergestütztes elektrooptisches Laserzielvisier sowie

Für die Angehörigen der 101. Luftlandedivision waren GPS-Empfänger im Golfkrieg ein unentbehrliches Mittel.

Maquette des neuen Kampfhelikopters RAH-66 Comanche.

Verfolgungssysteme mit Laserentfernungsmesser und -zielbeleuchtung.
– Dreifach gesicherte, digitale «Fly-by-wire-Steuervorrichtung».
– Helmsichtgerät und
– Doppellaufkanone 20 mm (Gateling-Typ).

Obwohl äusserlich kleiner und weniger imposant, wird die RAH-66 trotzdem mehr Nutzlast befördern können als der heute im Einsatz stehende AH-64 Apache.

Der Unterschied zwischen diesen beiden Kampfhelikoptern wird sich nicht so sehr in den Einsatzleistungen, sondern insbesondere durch die Stealth-Konstruktion des RAH-66 zeigen. Diese wird sich vor allem bei der bewaffneten Aufklärung als wichtig erweisen, wo plötzliches und unerwartetes Auftauchen über dem Gefechtsfeld von entscheidender Bedeutung sein kann.

Angesichts des rapiden Zerfalls der sowjetischen Militärmacht häuft sich im US-Senat und Kongress immer mehr Widerstand gegen die Entwicklung von neuen, aber auch kostspieligen Waffensystemen. Aus diesem Grund dürfte dem RAH-66 als Hauptgegner die wirtschaftliche Rezession und die hohe Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten erwachsen.

RCB

Einsatz von FAE-Bomben im Golfkrieg

Die US-Air-Force setzte im letzten Golfkrieg für das grossräumige Entminen irakischer Minenfelder auch FAE-Mittel ein. FAE (Fuel-Air-Explosives) entstehen durch Entzünden von Brennstoff-Luftgemischen und erzeugen eine enorme Druckwirkung. Der für die Verbrennungen und Explosionen benötigte Sauerstoff wird dabei der umliegenden Luft entzogen. Für die Erzeugung solcher explosiver Wolken werden eine Reihe verschiedener Stoffe, wie Acetylen, Propylen, Kerosen und Aluminiumpuder verwendet. Als Trägermittel von FAE eignen sich hauptsächlich Flugzeugbomben und in vermehrtem Masse auch Gefechtsköpfe von grosskalibrigen Raketen.

Erste FAE-Bomben wurden von den Amerikanern bereits vor 30 Jahren entwickelt. Im Vietnamkrieg setzte die US-Luftwaffe u.a. Bomben vom Typ CBU-55 ein, die schon damals mit je drei Sub-Gefechtsköpfen versehen waren. Im Verlaufe des Afghanistankrieges wurde erstmals der Einsatz von sowjetischen FAE-Mitteln erkannt. Es scheint, dass die Sowjets damals mit neuen FAE-Raketen experimentierten, die mit schweren Mehrfachraketenwerfern verschossen. Dies dürfte gegen Ende der 80er Jahre die Amerikaner veranlasst haben, nach mehreren Jahren der Stagnation, die Weiterentwicklung dieser Kampfmittel wieder voranzutreiben. Im Golfkrieg setzten die US-Luftstreitkräfte FAE-Bomben vom Typ BLU-82/B (Codename Big Blue oder Daisy Cutter) ein. Die einzelnen Bomben dieses Typs haben ein Gewicht von 6,8 t, wovon 5,5 t Sprengstoff GSX, der in einem dünnwandigen Zylinder abgefüllt ist. Diese äusserst schweren Bomben wurden durch Transportflugzeuge C-130 eingeflogen und jeweils aus ca. 2000 m Höhe über die vorher im Detail aufgeklärten Minenfelder abgeworfen. Der im Vorderteil der Bomben eingebaute Annäherungszünder war anschliessend für das Ausbringen der Detonationswolke in der richtigen Höhe besorgt. Um die optimale Wirkung zu erreichen, musste in der Folge die Detonation der Aerosolwolke zum richtigen Zeitpunkt erfolgen. Entscheidend dabei ist, dass die Verbrennung explosionsartig erfolgt, d.h. die erzeugte Gas-/Aerosolwolke muss innerhalb von wenigen Mikrosekunden verbrennen. Bei der Detonation der Kampfstoffwolke entsteht dabei in deren Zentrum ein gewaltiger Überdruck.

Gemäss amerikanischen Angaben soll die maximale Druckwirkung am Boden ca. 70 bar (70 kg/cm²) betragen haben. Dies ermöglichte die Räumung der verlegten irakischen Minen im Umkreise von ungefähr 600 m um den Detonationspunkt.

Die irakischen Streitkräfte hatten gemäss US-Angaben innerhalb ihrer umfangreichen Verteidigungslinien in und um Kuwait gegen 1 Million Minen (Panzerabwehr- und Personenminen). Der Grossteil der Minen war innerhalb von grossflächig erstellten Minenfeldern im Sand vergraben worden. Bei den grossflächigen Minenräumungen, die vor Beginn des terrestrischen Angriffes zur Zerschlagung der iraksichen Armee zu erfolgen hatten, kam den multinationalen Streitkräften zugute, dass vorgängig alle Minenfelder aus der Luft im Detail aufgeklärt werden konnten. Zudem war man über Art und Typen der eingesetzten Minen bestens im Bild.

Folgende Faktoren müssen allerdings bei der Beurteilung der Leistungsfähigkeit von FAE-Bomben zur Zerstörung von Minenfeldern berücksichtigt werden:
– Das Einfliegen von schweren FAE-Bomben, z.B. der BLU-82 war nur bei uneingeschränkter Luftüberlegenheit möglich.
– Bei den zu räumenden irakischen Minen, die meist in planmässig erstellten Minenfeldern integriert waren, handelte es sich ausschliesslich um Minen der 1. Generation (versehen mit herkömmlichen Druckzündern). Die Leistungsfähigkeit von FAE-Mitteln gegen moderne Minen der 2. und 3. Generation ist immer noch umstritten.
– Die im Golf vorhandenen flachen Geländeverhältnisse, noch zudem ohne Vegetation, erlaubten eine optimale Ausbreitung der durch FAE-Explosionen entstandenen Druckwellen.

Die in den letzten Jahren erfolgten Neuentwicklungen bei den FAE-Waffen lassen sich aber auch gegen andere Ziele einsetzen. Da bei FAE-Explosionen in der umliegenden Luft der Sauerstoff entzogen wird, lässt sich die Wirkung vor allem gegen ungeschützte Soldaten leicht ermessen. Soldaten in Schützengräben oder in leichten Feldbefestigungen sowie kämpfende Panzergrenadiere können durch FAE-Einsätze grossräumig kampfunfähig gemacht werden. Da allein völlig umschlossene druckdichte Wände gegen die Druckwellen der Detonation schützen, bieten nur geeignete Bunker oder auch gepanzerte Kampffahrzeuge ausreichenden Schutz. Allerdings können durch diese Überdruckwellen an Panzern und Schützenpanzern beträchtliche Sekundärschäden entstehen, wie z.B. Schäden an Optiken, Antennen oder anderen Geräten oder Aufbauten, die z.T. schwerwiegende Auswirkungen auf die Kampffähigkeit solcher Mittel haben können. Für den Einsatz von FAE-Kampfmitteln eignen sich aufgrund der Konstruktionsart nur Bomben und grosskalibrige Gefechtsköpfe, die entweder mit taktischen Boden-Boden-Lenkwaffensystemen oder Raketenwerfern verschossen werden können. Vor allem schwere Mehrfachraketenwerfer mit einem Kaliber über 200 mm eignen sich in Zukunft für den Verschuss solcher leistungsfähiger Mittel. hg

UdSSR

Konsequenzen für die Streitkräfte nach dem Putschversuch

Der missglückte Putschversuch von Anfang September dürfte weitreichende Konsequenzen für die sowjetischen Streitkräfte haben. Anlässlich dieser Ereignisse in verschiedenen Unionsrepubliken hat sich gezeigt, dass nebst einem Teil der militärischen Führung auch Verbände der – bisher als äusserst zuverlässig – geltenden Elitetruppen nicht mehr willens waren, massiv gegen die eigene Bevölkerung vorzugehen.

Der Ausgang des Putsches in der UdSSR bestätigte eigentlich einen seit geraumer Zeit feststellbaren Veränderungsprozess in den Streitkräften. Eine grosse Zahl von vor allem jüngeren Truppenkommandanten sowie das Gros der Wehrdienstleistenden standen auf der Seite des Volkes. Dieser Meinungsumschwung innerhalb der Truppe dürfte auf eine in der letzten Zeit stark zunehmende Verunsicherung innerhalb der Kader zurückzuführen sein: Im Anschluss an die früher erfolgten Aktionen im Innern (Tiflis 1989, Baltikum 1990 usw.), bei denen es zu Blutvergiessen kam, wurde ihnen die Schuld zugeschoben und vermehrt wurden auch Truppenkommandanten entsprechend zur Rechenschaft gezogen. So war es nicht verwunderlich, dass sich in vermehrtem Masse Einheitskommandanten weigerten, solche Einsätze gegen die eigenen Landsleute durchzuführen. Der missglückte Putsch hat die vorhandenen Risse innerhalb der Streitkräfteführung deutlich zutage gebracht.

Vorderhand dürfte es auf der höheren Führungsebene zu raschen personellen Änderungen

Auch Eliteverbände waren nicht mehr bereit, den Putschversuch konservativer Militärs gewaltsam durchzusetzen.

kommen. Zudem dürften die bisher blockierten Reformen und Umstrukturierungen in den verschiedenen Teilstreitkräften wieder in Gang gesetzt werden. Dazu kommen aber neuerdings die zum Ausdruck gebrachten, verstärkten Bestrebungen der Republiken, die eigene militärische und sicherheitspolitische Interessen verwirklichen wollen. Im Vordergrund stehen dabei eigene nationale Polizei- und/oder militärische Kräfte.

Noch völlig unklar ist, wie weit eine neugebildete sowjetische Oberste Militärische Führung bereit ist, diesen Anträgen nachzukommen. Denn die Bildung neuer republiksseigener Truppen hätte einschneidende Folgen für die traditionsreichen sowjetischen Streitkräfte. Diese werden aber in nächster Zeit trotzdem dramatischen Veränderungen unterworfen sein. Mit der Auflösung der KPdSU, die nun aufgelöst worden ist, werden auch sämtliche politischen Aktivitäten der kommunistischen Partei in den sowjetischen Streitkräften verboten. Damit wird die politische Hauptverwaltung, die bis zum Schluss sehr aktiv und mit der kommunistischen Partei der UdSSR identisch war, aufgehoben. Jede weitere politische Einflussnahme und Indoktrination wird dadurch verunmöglicht.

Die künftigen Strukturen der noch verbleibenden Unionsstreitkräfte respektiv deren Organisation und Grösse sind derzeit noch kaum absehbar. Grundsätzlich dürfte es sich aber um wesentlich kleinere, insbesondere strategisch und operativ einsetzbare Streitkräfte handeln. hg

Politische Säuberungen im Oberkommando der Streitkräfte

Nach dem missglückten Putschversuch wurde anfangs September 1991 auf Anordnung Gorbatschows eine grosse Zahl sowjetischer Befehlshaber aus den Streitkräften entlassen. Abgelöst wurden unter anderen der OB der Landstreitkräfte, Armeegeneral W. Warennyikow und Armeegeneral I. Tretyak, der OB der Luftverteidigungskräfte. Diese beiden hatten gleichzeitig auch die Funktion von stellvertretenden Verteidigungsministern inne. Auch von diesen Aufgaben wurden sie entbunden. Gehen mussten ferner weitere höhere Offiziere, insbesondere aus den Landstreitkräften und der Luftverteidigung. Neuer Kommandant der Luftstreitkräfte wurde Generaloberst Dejnjekin, ein Vertrauter von Marschall Schaposchnikow. Ein anderer General, General-Leutnant Podkolzin, wurde OB der Luftlandetruppen, dem bisherigen Eliteverband der Roten Armee.

Marschall Schaposchnikow sagte unlängst in Moskau: Das Offizierskorps der Sowjetstreitkräfte müsse aufgrund der Ereignisse gründlich gesäubert werden. Er beabsichtige, 80 Prozent der Offiziere und Generäle der obersten Führung der Streitkräfte auszuwechseln. Mit anderen Worten: Ein Grossteil der Offiziere soll in Pension geschickt werden. Eine solche Massnahme ist aber auch im Hinblick auf eine Verjüngung der Kader der obersten Führung wichtig. In der Roten Armee war es nämlich in der Vergangenheit üblich, dass die hohe Generalität bis zum 70. Lebensjahr im Dienst blieb. Erst seit 1985 begann man allmählich, Generäle und Marschälle mit 65 in Pension zu schicken. P. G. ■

Instruktionsschriften

Pistolenausbildung NEU

Erfahrene Instruktoren geben Ihnen eine praktische Anleitung für die Pistolenausbildung der Waffe 75.

Dieses Reglement fehlte bis heute!

Wir offerieren Ihnen dieses Werk zum Spezialpreis von Fr. 15.– (solange Vorrat).

Waffen der Schweizer Armee NEU

von Ernst Hostettler
64 Seiten zum Preis von Fr. 18.–

Schweizer Armee 91

Peter Marti
Preis Fr. 22.–

Sicherheitspolitik und Gesamtverteidigung, militärische Landesverteidigung, aktiver Dienst, Aufbau und Organisation der Armee, Kampf- und Unterstützungsmassnahmen, Infrastruktur und Logistik, Ausbildung/Weiterbildung, Uniform, Ausrüstung, Strafwesen, Rechte und Pflichten usw.

Senden Sie mir bitte:

Band Pistolenausbildung .....Ex.
Waffen der Schweizer Armee .....Ex.
Schweizer Armee 91 .....Ex.

Meine Adresse:

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Ausschneiden und einsenden an:

Schweizerischer Unteroffiziersverband
Bözingerstrasse 1, 2502 Biel